

GRÜN

Die Farbe des Lebens,
der Hoffnung und des
Giftes

Eine Umfrage der Soziologin, Dr. Eva Heller, vor ein paar Jahren durchgeführt bei 1888 Frauen und Männern aller Altersgruppen, ergab folgendes Ergebnis: Es ist schwierig, ein typisches Grün zu definieren. Menschen, die Grün lieben, sehen das „typische Grün“ strahlender, als Menschen, die Grün nicht mögen – sie empfinden das „typische Grün“ dunkel und trüb. In der Symbolik hat Grün sehr gegensätzliche Bedeutungen. Und Grün ist die Farbe, die sich zwischen Tageslicht und Kunstlicht stärker verändert als alle anderen Farben.

Die Natur

Grün gilt als **Farbe der Natur**. Als Hauptfarbe der Vegetation wird mit der Farbe Grün Leben und Wachstum assoziiert. Im Frühling kündigt sie den Beginn neuen Wachstums an. Viele Menschen erhoffen sich gerade im Frühling positive Veränderungen in ihrem Leben. Deshalb gilt sie auch als **Farbe der Hoffnung**.



Grün kann ganz gegensätzliche naturbezogene Bedeutung haben: Der Wald wird als „Grüne Lunge“ der Großstadt bezeichnet, während der Urwald, in dem unzählige Gefahren lauern, als „Die grüne Hölle“ gilt.

Wenn Früchte noch nicht reif sind, sind sie meistens noch grün. Somit wird **Unerfahrenheit oder Unreife** mit der Farbe Grün assoziiert. Beispiele dafür sind z.B. die Redensart „Grün hinter den Ohren sein“ oder die Bezeichnung „Grünschnabel“.

Die heilige Farbe des Islams

Grün war die Lieblingsfarbe des Propheten Mohammed – nicht ohne Grund: Er prophezeite den Gläubigen als Lohn eines gottgefälligen Lebens ein paradiesisches Jenseits mit ewigen Oasen: Grüne saftige Wiesen und schattige Wälder garantieren ein zufriedenes, Glückliches Leben nach dem Tod. Diese Vorstellung konnte das Wüstenvolk begeistern.

Die Farbe des Propheten wurde auch die **Farbe des Islams**. Alle Mitgliedstaaten besitzen grüne Flaggen. Grün ist für den Islam die Farbe des Glaubens, der Einheit in den Kulturen und der Einheit der arabischen Völker.

Hier ist die Flagge Saudi-Arabiens, der Heimat Mohammeds, dargestellt. Sie zeigt einen grünen Hintergrund, auf dem geschrieben steht: „La ilaha illa Allah wa Muhammed ar-rusul Allah“. Übersetzt: Es gibt keinen Gott außer dem Gott und Mohammed ist sein Prophet. Das Schwert soll an die Glaubenskriege erinnern.



Die Farbe des Heiligen Geistes

1570 wurden von Papst Pius V. die liturgischen Farben festgelegt. Dazu zählen: Weiß, Rot, Violett und Grün.

Grün gilt hier als die **Farbe der gewöhnlichen Sonntage**. An diesen Tagen werden keine Gedenkgottesdienste gehalten. Der Altar wird mit einer grünen Tischdecke geschmückt und die Priesterkleidung ist grün.

Der Dreieinigkeit werden Rot, Blau und Grün zugeordnet: Rot ist Gottvater, Blau Gottes Sohn und **die Farbe des Heiligen Geistes ist Grün**. Oft wird er bildlich als weiße Taube auf grünem Hintergrund dargestellt.



Gemälde von Peter Paul Rubens (1577 - 1640)

Der Heilige Geist offenbarte sich den Aposteln. Da sich die Bischöfe als die Nachfolger der Apostel sehen, verwenden sie Grün in ihren persönlichen Wappen:



Das Wappenzeichen der Bischöfe ist der **grüne Bischofshut**. Der Hut soll an die Wanderschaft der Apostel erinnern, das Grün an den Auftrag, das Christentum zu verbreiten.

Die beruhigende Mitte

Grün steht in unserem Empfinden neutral zwischen Rot und Blau: Rot ist heiß, Blau ist kalt, Grün ist von angenehmer Temperatur. Rot ist trocken, Blau ist nass, Grün ist feucht. Rot ist aktiv, Blau ist passiv, Grün ist beruhigend und macht trotzdem nicht müde.

Grün liegt zwischen allem Extremen und wird mehr als jeder anderen Farbe eine **beruhigende Wirkung** zugesprochen. Dies kann sich insbesondere vor einer Operation wohltuend auf den Patienten auswirken. Deshalb tragen Chirurgen grünes Arbeitsgewand.



Ein weiterer Grund: Die Leistung der OP-Leuchten hatte sich im Laufe der Zeit derart verbessert, dass das Personal von weißer Wäsche ähnlich geblendet wurde wie Menschen in einer Schneelandschaft. Grün dagegen wirkt absorbierend und ist relativ blendfrei.

Die Farbe unterdrückt darüber hinaus den so genannten Nachbild-Effekt. Betrachtet man für längere Zeit einen bestimmten Farbton und schaut dann auf eine weiße Fläche, sieht man einen Fleck in der Komplementärfarbe. Der Chirurg würde, nach dem Blick in die rote Operationswunde,

ein grünes Nachbildsehen, das Übelkeit hervorrufen könnte. Auf grünem Untergrund ist der Effekt praktisch ausgeblendet. Außerdem sind z.B. in der Mikrochirurgie, etwa am Auge, farbige Flusen leichter zu entdecken als weiße.

Und noch ein Grund: Rote Spritzer auf weißem Grund sehen einfach ekelig aus. Grün als Komplementärfarbe macht die Sache erträglicher...

Schon alleine die Beschäftigung mit Objekten, die grün sind, entspannen und tun der Seele gut. Z.B. Gartenarbeit baut stress ab. **Die Gartentherapie** ist eine bei uns noch äußerst junge komplementäre Methode: Es ist kein Geheimnis, dass lebendiges Grün Balsam für die menschliche Seele ist. Dies ist um so bedeutender, wenn diese Seele in einem rekonvaleszenten Körper steckt. Bereits im 12. Jahrhundert prägte die berühmte Medizinerin Hildegard von Bingen den Begriff der „viriditas“ – die **„grünende Kraft“**, in welcher sie Jugend und Spiritualität verwirklicht sah, und der sie eine beruhigende und heilende Wirkung zuschrieb.

Roger S. Ulrich, Wissenschaftler am College of Architecture der Texas A&M University, gelang kürzlich erstmals der wissenschaftliche Nachweis der Wirkung von Pflanzen auf die Gesundheit des Menschen. Er zeigte in einer Studie, dass Spitalspatienten, die auf grüne Vegetation blicken konnten, weniger schmerzstillende Mittel nahmen und schneller entlassen werden konnten als Patienten, die eine Betonmauer im Blickfeld hatten. In einer weiteren Studie konfrontierte Ulrich Patienten nach einer Herzoperation mit Bildern, die Vegetation und Wasser zeigten. Diese Personen erlebten weniger postoperative Angst als die Patienten in der Kontrollgruppe, die andere Motive erhielten. Überdies konnten die Patienten mit den Natur-Bildern schneller als die übrigen von starken Schmerzmitteln zu weniger starken wechseln.

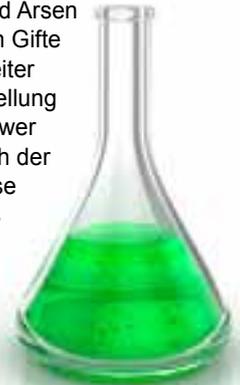
In Österreich werden seit kurzem an der Universität für Bodenkultur in Wien Vorlesungen über Gartentherapie gehalten. Erste Versuche mit der Gartentherapie laufen z.B. im Geriatriezentrum am Wienerwald (Wien) und am Rehabilitationszentrum Weißer Hof der AUVA (Klosterneuburg).



Die Giftigkeit

Obwohl Grün oft für Natürlichkeit und Gesundheit steht, hat sie auch eine negative Bedeutung: Laut Umfrage der Soziologin, Dr. Eva Heller, bringen 67 % der Befragten die **Giftigkeit** mit der Farbe Grün in Verbindung.

„Giftgrün“ ist ein verankerter Begriff. Dieses Klischee hat ihren Ursprung in der Malerei. Das schönste Grün, das man früher kannte, war Smaragdgrün. Bei der Erzeugung dieser Farbe wurden Kupfer und Grünspan in Arsen gelöst. Grünspan ist giftig und Arsen ist eines der stärksten Gifte überhaupt. Viele Arbeiter wurden bei der Herstellung und Verarbeitung schwer krank. Aber auch nach der Verarbeitung war diese Farbe gefährlich. Das Gift löste sich bei Hautkontakt und auf feuchten Untergründen entwickelte sich Arsendampf.



Angeblich wurde Grün auch Napoleon zum Verhängnis. Die Räume seines Exils in St. Helena waren grün tapeziert und Möbelstoffe waren grün gefärbt. Während einer Analyse seiner sterblichen Überreste wurden große Mengen von Arsen in seinen Haaren und Nägeln gefunden.

In unserer Kultur werden **Dämonen** oft grün dargestellt - mit der Farbe des Giftigen. Auch den Drachen stellen sich die Europäer grün vor, obwohl noch nie jemand einen Drachen gesehen hat.



Quellennachweis: „Die Kraft der Farben“, GU-Verlag, Karin Hunkel, ISBN: 3-7742-2897-3 / „Wie Farben wirken“, Rowohlt-Verlag, Dr. Eva Heller / ISBN: 3-498-02885-5
<http://www.rp-online.de> / <http://www.garten-therapie.de>



Ulrike Icha
 Kinesiologin, Ortho-Bionomin
 DUNKELFELDMIKROSKOPIE
Kontakt:

1120 Wien
 Tel.: 0680 218 52 15
 Mail: ulrike.icha@utanet.at
www.phoenixhealing.at